

Predigt am Sonntag der Taufe des Herrn: 8.01.2006 – Mk 1,7-11

Die Tür der Umkehr

*Du kannst dir nicht ein Leben lang
die Türen alle offen halten,
um keine Chance zu verpassen.
Auch wer durch keine Tür geht
und keinen Schritt nach vorne tut,
dem fallen Jahr für Jahr
die Türen eine nach der andern zu.
Wer selber leben will,
der muß entscheiden:
Ja oder Nein – im Großen wie im Kleinen.
Wer sich entscheidet, wertet, wählt,
und das bedeutet auch: Verzicht.
Denn jede Tür, durch die er geht,
verschließt ihm viele andere.
Man darf nicht mogeln und so tun,
als könne man beweisen,
was hinter jener Tür geschehen wird.
Ein jedes Ja – auch überdacht, geprüft –
ist zugleich Wagnis und verlangt ein Ziel.
Das aber ist die erste aller Fragen:
Wie heißt das Ziel,
an dem ich messe: Ja und Nein?
Und: - Wofür will ich leben?*

Was hat dieses Gedicht von **Paul Roth** mit der Taufe Jesu zu tun und mit dem Evangelium, das wir eben hörten?

Ich bin fest davon überzeugt, daß auch Jesus wählen und sich entscheiden musste: „Wofür will ich leben?“ Daß „*der Himmel sich öffnete*“ bei seiner Taufe im Jordan, geschah nicht, weil er sich „*alle Türen offen*“ hielt, sondern weil er bereit war, die entscheidende Tür zu durchschreiten, ohne genau zu wissen, „*was hinter jener Tür geschehen wird*.“ Und die Tür, durch die er ging und gehen mußte, hieß „Umkehr“. Das kommt uns seltsam vor, aber es ist so! Es war ja die Bußtaufe des Johannes, zu der sich Jesus am Jordan einfand. Wenn er der Meinung gewesen wäre, in seinem Leben sei alles in Ordnung und alles könne so weiter laufen wie bisher, hätte er sich dieser Prozedur nicht zu unterziehen brauchen. So bruchlos dürfen wir uns also sein sogenanntes „verborgenes Leben“ nicht vorstellen. Es mindert doch nicht seine göttliche Bedeutung für uns, wenn wir sein Menschsein ernst nehmen, ernster nehmen, als dies gemeinhin der Fall ist. Haben wir nicht gerade das Fest der Menschwerdung Gottes gefeiert? Zum Menschsein aber gehört nicht nur Geburt und Tod, sondern auch Erkenntnis und Irrtum.

Was auch immer Jesus veranlasst haben mag, die Tür der Umkehr zu durchschreiten, sie hat ihn dorthin geführt, wo wir den Ursprung seines neu gewonnenen Selbstbewußtseins, seines Sendungsbewußtseins vermuten dürfen. Bei seiner Taufe, erst bei seiner Taufe, erfährt Jesus, erkennt er, wer er in Wahrheit ist: „*Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden*.“ Darin gründet seine Berufung und Erwählung. Am Beginn seines öffentlichen Wirkens steht diese Zusage. Der Heilige Geist, so heißt es, kam in Gestalt einer Taube auf ihn herab. Mit Gottes Geist und der Zusage seiner Erwählung im Rücken vermag Jesus von nun an all das zu vollbringen, zu verkünden, zu ertragen, zu erleiden, anzufangen und zu

Ende zu bringen, was wir sein Evangelium, seine Heilsbotschaft, seine Gottessohnschaft, aber auch sein einmaliges Menschsein nennen. Diese Tür hat sich ihm aufgetan, weil er sich eines Tages dafür entschied, sein Leben umzukehren, umzudrehen, nicht mehr für sich selber zu leben, sondern ganz und gar in den Dienst des Reiches Gottes zu treten. Dieses Ja zu Gottes Willen wurde auch ihm abverlangt und hat ihn viel gekostet, wie wir wissen.

„Ein jedes Ja – auch überdacht, geprüft – ist zugleich Wagnis und verlangt ein Ziel.“ Obwohl er das ungeheure Wagnis eingegangen ist und sich Gott bedingungslos zur Verfügung gestellt hat, erfuhr er nicht sogleich das Ziel seines Auftrags. Das Markus-Evangelium, berichtet im Anschluß an den Bericht von seinem Berufungserlebnis, - nichts anderes ist die Geschichte von der Taufe Jesu im Jordan - , daß er danach *„vom Geist in die Wüste getrieben“* wurde (1,12), um dort bei seiner Versuchung vor verschiedene Türen geführt, von verschiedenen Türen ver-führt zu werden. *„Wer sich entscheidet, wertet, wählt und das bedeutet auch: Verzicht.“* Das vierzig tägige Fasten und der Verzicht auf Macht und schnellen Erfolg, die ihm der Versucher einreden wollte, das war der Härtetest, den Jesus zu bestehen hatte. Jetzt erst ist er imstande, selber vor die Menschen hinzutreten und ihnen zu sagen: *„Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!“* (Mk 1,15) Das ist die Chronologie, die zeitliche Abfolge, auf die das Markus-Evangelium am Anfang Wert legt, wenn sich der Vorhang hebt und Jesu Wirken beginnt.

Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres, Schwestern und Brüder! *„Auch wer durch keine Türe geht und keinen Schritt nach vorne tut, dem fallen Jahr für Jahr die Türen eine nach der andern zu.“* Bedenken wir dies und geben wir im Gedenken an unsere eigene Taufe unserem Leben eine andere Richtung, die Richtung zurück, die Umkehr heißt.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ Das war die Mahnung, die herrliche Zusage des Advent. Nun, da die Weihnachtszeit mit dem heutigen Sonntag zu Ende geht, ist es an der Zeit, daß wir uns neu entscheiden für den, dem wir seit unserer Taufe gehören und der in göttlicher Vollmacht von sich sagen konnte: *„Ich (!) bin die Tür; wer durch mich eintritt, der wird gerettet werden.“* (Joh 10,9)

Vergessen wir nicht: Das neue Jahr soll – auf Anregung unseres Erzbischofs - ein „Jahr der Berufung“ werden – für einen jeden von uns, erst recht für all jene, die noch vor der Frage stehen, was Gott mit ihnen vorhat und welche Gestalt ihr Leben in der Nachfolge Christi annehmen soll. Fangen wir damit an, indem wir unseren jungen Christen, aber auch uns selber sagen:

„Du kannst dir nicht ein Leben lang die Türen alle offen halten, um keine Chance zu verpassen... Wer selber leben will, der muß entscheiden: Ja oder Nein, - im Großen und im Kleinen... Das aber ist die erste aller Fragen: Wie heißt das Ziel, an dem ich messe: Ja und Nein? Und: - Wofür will ich leben?“

Josef Mohr, St. Raphael HD